

Volkszeitung

Nr. 99. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.— Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Verdachttelefon des Schriftleiters 26-45.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzelle 10 Groschen, im Text die dreispaltene Millimeterzelle 40 Groschen. Stellengefähe 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzelle 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Wladyzyslaw Kabaner, Parzerjewstra 16; **Wlasyk:** B. Schwalbe, Stoderczna 43; **Konstantynow:** I. W. Modrow, Długa 70; **Dzorkow:** Amalie Richter, Neuhof 505; **Pabianice:** Julius Warka, Sienkiewicza 8; **Lomashow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zbunsta-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilmstiego 13; **Zygarow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Chjeno-Piast in zweiter Auflage.

Staatspräsident Wojciechowski lehnt die Annahme der Dimission des Kabinetts ab. — Ein Umfall des Ministerpräsidenten Strzynski. — Kampfanfrage der Linksparteien.

Die famose Lösung der Krise, die Dimission des Gesamtkabinetts nicht anzunehmen und daß Kumpfkabinet zu zwingen, die Regierungsgeschäfte weiterzuführen, ist keine Lösung. Die Krise ist weiterhin akut, ja sie wird sich noch von Tag zu Tag steigern.

Ueber die Gründe die den Staatspräsidenten bewogen haben, die Dimission nicht anzunehmen, liegt ein Schleier des Geheimnisses. Es ist schwer zu glauben, daß nur allein durch die Sorge um das Budget es dem Staatspräsidenten geraten erschien, die Chjeno-Piast-Regierung in zweiter Auflage am Staatsruder zu belassen. Glaubwürdiger ist es schon, daß man für den 1. Mai gerüstet sein wollte, vor welchem Tage die Rechtsparteien einen ganz besonderen Respekt zu haben scheinen. Es nimmt jedoch Wunder, daß Strzynski, der doch sonst nicht auf den Kopf gefallen ist, sich einspinnen ließ.

Dieser Umfall Strzynskis ist die größte Ueberraschung des gestrigen Tages, denn Strzynski, der als Vertrauensmann der Linksparteien galt, hat sich offen zu der Chjeno hingeworfen. Selbstverständlich wird man diesen Umfall in die schönsten Worte kleiden und von dem großen Opfer sprechen, das Strzynski dem Staate gebracht hat.

Was uns überraschend kam, scheint das Ausland vorgeahnt zu haben. Die deutschen Meldungen, von der Bildung einer faschistischen Regierung, sind nämlich nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen, denn das, was von der Koalition übrig blieb, huldigt offen oder versteckt dem Faschismus. Von Witos bis zum Monarchisten Stronski-Löwy heißt es jetzt Front.

Das Programm, daß uns diese Herrschaften vorlegen werden, wenn sie nicht noch zuerst der Wind wegfegt, heißt Kampf gegen die sozialen Errungenschaften, Kampf gegen den Achtstundentag, Kampf gegen die Arbeitslosenversicherung, heißt Inflation, Zlotwertung, neue Steuerbelastung, heißt Sanierung der Wirtschaft und der Staates auf Kosten des werktätigen Volkes.

Seit dem frühen morgen herrschte im Sejm ein außerordentlich reges Leben. In den Wandbelgängen wurde lebhaft über die Regierungskrise debattiert. Wie es heißt, versuchte der „Piast“ noch in letzter Stunde, den Ministerpräsidenten Strzynski zu bewegen, von der Dimission des Gesamtkabinetts abzusehen und nur die beiden ausgeschiedenen sozialistischen Minister durch andre Persönlichkeiten zu ersetzen. Ähnliche Versuche unternahm außer Witos noch die Abgeordneten Glombinski und Chajnski. Ministerpräsident Strzynski wies jedoch dies Ansinnen energisch zurück. Er erklärte daß er bereit sei, seine Dimission einzureichen. Nach dem parlamentarischen Brauche stehe und

falls das Kabinet mit der Person des Ministerpräsidenten.

Die Abgeordneten Glombinski und Witos sollen sich jedoch mit dieser Erklärung nicht zufrieden gegeben haben. Man machte daher Strzynski den Vorschlag, im Kumpfkabinet Außenminister zu bleiben. Und was den neuen Ministerpräsidenten anbelangt, so würden sie schon dafür sorgen, daß dafür eine „geeignete“ Persönlichkeit gefunden wird.



Finanzminister Jerzy Jzdechowski, dessen famoser Sanierungsplan die P. P. S. zwang, aus der Koalition auszutreten.

Da aber auch diese Konzeption von Strzynski abgelehnt wurde, entschloß man sich zur Einberufung des Ministerrats. Die Sitzung des Ministerrats fand kurz vor 12 Uhr statt und dauerte nur kurze Zeit.

In der Sitzung erklärte Strzynski, daß er sich zum Staatspräsidenten nach dem Belvedere begeben, um die Dimission des Gesamtkabinetts einzureichen.

Dieser Entschluß des Ministerpräsidenten wirkte überraschend. Doch noch größer war die Ueberraschung, als die Nachricht eintraf, daß der Staatspräsident Wojciechowski die Dimission nicht angenommen, sondern Strzynski ersucht habe, mit dem Kumpfkabinet die Regierungsgeschäfte weiterzuführen.

Als Grund für die Ablehnung der Annahme der Dimission gab der Staatspräsident an, daß wir vor dem 1. Mai stehen, ohne daß das Budget erledigt worden sei. Die Situation sei ernst. Es sei daher notwendig, daß sich die Krise nicht in die Länge ziehe und daß die Regierung am Ruder bleibe, denn nach menschlichem Ermessen sei es ausgeschlossen, daß sich in Bälde eine neue Regierungsmehrheit finden könnte.

Der Ministerrat zur Entscheidung des Staatspräsidenten.

Um 5 Uhr nachmittags wurde der Ministerrat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Ministerpräsident Strzynski teilte mit, daß Staatspräsident Wojciechowski die Annahme der Dimission abgelehnt habe. Der Ministerrat nahm diese Entscheidung zur Kenntnis und beschloß, die Regierungsgeschäfte fortzuführen.

Kataj sucht zu vermitteln.

Sejmarschall Kataj setzte sich mit verschiedenen Parteiführern sowie mit der P. P. S. in Verbindung, um die P. P. S. wieder für die Koalition zu gewinnen. Die P. P. S. lehnte selbstverständlich ab. Ebenso die „Byzwoolenie“, auf welche Partei man die Koalition ausdehnen wollte.

Abg. Daszynski von Ihrem Korrespondenten über die Haltung der P. P. S. zum Vorschlage des Marschalls Kataj befragt, antwortete, daß die P. P. S. nicht daran denke, der Koalition wieder beizutreten. Dasselbe werde auch der Fraktionsvorsitzende, Dr. Marek, dem Staatspräsidenten mitteilen, der Dr. Marek nach dem Belvedere zu einer Unterredung eingeladen habe.

Ihr Korrespondent wandte sich auch an andere Parteiführer, um deren Meinung über die Lage zu erfahren.

Abg. Dombiski vom Bauernverband erklärte, daß er sich an alle Linksparteien mit der Initiative wenden werde, sich am Donnerstag zum Staatspräsidenten zu begeben, um ihm zu erklären, daß das Kumpfkabinet nichts anderes als das Wiedererstehen einer Chjeno-Piast-Regierung bedeute und daß eine solche Regierung nicht am Ruder bleiben könne.

Abg. Marek wies darauf hin, daß die P. P. S. gezwungen sei, gegen das Kumpfkabinet in die schärfste Opposition zu treten, und daß die P. P. S. sich bemühen werde, den Staatspräsidenten zu bestimmen, daß er die Dimission annehme.

Abg. Wyrzykowski von der „Byzwoolenie“ erklärte, daß seine Fraktion bereits in Opposition zur Regierung war, als dieser noch die P. P. S. angehörte. Nun sei aber seine Fraktion entschlossen, dieser verkappten faschistischen Regierung den schärfsten Kampf anzusagen.

Abg. Stronski, Monarchistengruppe, wies darauf hin, daß das Sanierungsprogramm des Finanzministers Jzdechowski annehmbar sei und daß daher seine Fraktion die Regierung unterstützen werde. Es gehe nicht an, daß die Krise in die Länge gezogen werde. Solange die Regierung an der Gesundung der Wirtschaft arbeiten werde, könne sie die Unterstützung seiner Fraktion sicher sein.

Abg. Popiel erklärte, daß seine Fraktion sich vorläufig entschieden habe, den Eisenbahnminister Chonbzyński nicht abzurufen. Was das weitere Verbleiben in der Koalition anbelangt, so werde darüber endgültig der Parteirat beschließen, der bereits an einem der nächsten Tage einberufen wurde.

Berlin und die polnische Regierungskrise.

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Große Bestürzung riefen in Warschau die telephonischen Nachrichten aus Berlin hervor, daß in Polen eine faschistische Regierung gebildet wurde. Die PWT (polnische Telegraphenagentur) wandte sich sofort an das deutsche Telegraphenbüro „Wolff“ mit dem

Erzuchen, ein Komunique zu verbreiten, in dem die wahre Lage in Warschau dargestellt wurde. Das Komunique wendet sich gegen die Gerüchte, die von einer angeblichen faschistischen Regierung in Warschau wissen wollen.

Das deutsche Telegraphenbüro lehnte jedoch die Verbreitung des Komunikes ab. Die polnische Regierung sah sich daher genötigt, die am Sonntag in Warschau eröffnete Radiosendstation zu ersuchen, die Welt über den tatsächlichen Stand der Regierungskrise zu unterrichten. Die Nachricht, die die Sendstation in die Welt schickte, beginnt nach dem Muster der bolschewistischen Aufrufe mit: „An Alle! An Alle!..“

Die Schiebergenerale Haller und Rozwadowski.

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Durch die Konkursklärung der sogenannten „Arzeszenie Pracy“ sind „Geschäftchen“ an das Tageslicht gekommen, die die Generale Josef Haller und Tadeusz Rozwadowski stark kompromittieren. Wie der „Kurjer Poranny“ zu berichten weiß, haben die beiden Generale unter dem Deckmantel der erwähnten Gesellschaft verschiedene Geschäfte gemacht, wobei sie ihren Einfluß geschickt ausnützten.

Die politischen Freunde der beiden Generale sind durch die plötzliche Aufdeckung der Schiebergeschäfte sehr überrascht worden. Man versuchte die schmutzige Sache zu vertuschen und ist jetzt empört gegen den General Pogorzelski, der das Material gesammelt und dem Ehrengericht der Generale übergeben hat. Den beiden Generalen droht die Ausstoßung aus dem Heere, wenn man inzwischen doch nicht noch die Angelegenheit auf „gütlichem“ Wege beilegen sollte. (Eine hiesige deutsche Zeitung war ein bißchen zu voreilig, denn sie hat die Ausstoßung bereits perfekt gemacht. Als wenn es bloß von ihrer Meinung abhängen würde! D. Red.)

Welche Strafe droht dem Mörder Lindes?

Sergeant Lezmielewski, der Mörder Lindes, wird sich laut Art. 453 des Strafgesetzbuches zu verantworten haben. In diesem heißt es: Des Mordes Schuldige werden bestraft mit Einberückung auf die Zeitdauer von 8 bis 15 Jahren. Es kann aber auch der Art. 15 der zeitweiligen Vorschriften zum Strafgesetz angewandt werden, der lautet: Für ein Verbrechen nach Art. 453 soll die Strafe der Kerkerhaft auf bestimmte oder unbestimmte Zeit verhängt werden; diese Vorschrift steht den allgemeinen Vorschriften von mildernden Umständen nicht im Wege. In den obenerwähnten Fällen kann aber auch die Todesstrafe erfolgen, wenn ausnahmsweise Bedingungen des gegebenen Falles diese Strafe verlangen.

Die Untersuchung wird von dem Militärstaatsanwalt, Oberst Raczmarek, und dem Untersuchungs-offizier, Kapitän der Gendarmerie Handt, unermüdlich geführt und dürfte wahrscheinlich noch Ende dieser Woche abgeschlossen werden.

Ueberführung Lindes nach Krakau.

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Gestern, um 10.30 Uhr morgens, fand in der Kapelle des Wajzdower Spitals, in der die Leiche des ermordeten Lindes aufgebahrt stand, ein feierlicher Gottesdienst statt. Die Seelenmesse zelebrierte der Propst Niemira in Assistenz von 7 Geistlichen, die auch dem Kondukt das Geleit bis zum Bahnhof gaben. An der Ueberführung der Leiche nahmen außer dem General Suezynski als Vertreter des Kriegsministers noch die Generale Litwinowicz, Piskor, Kozeminski und Zwierzchowski teil. Die Regierung war nicht vertreten.

Abänderung der Konstitution

Die Chadecja hat dem Sejm den Antrag überreicht.

Abgeordneter Chacinski (Ch. D.) brachte in der vorgestrigen Sejmigung einen Antrag in Angelegenheit der Abänderung der Konstitution ein. Der Antrag verlangt, daß der Art. 26 der Konstitution folgenden Wortlaut erhalten soll: Der Sejm sowie der Senat können sich auf Grund des eigenen Entschlusses, mit der Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen bei Anwesenheit der Hälfte der Anzahl von Abgeordneten bzw. Senatoren auflösen. Im Falle einer solchen Beschlußfassung durch den Sejm löst sich mit demselben Rechte der Senat auf und umgekehrt. Der Staatspräsident kann den Sejm und Senat durch eine Verfügung auflösen, die vom Premierminister gegengezeichnet ist. Die Wahlen finden innerhalb von 90 Tagen vom Tage der Auflösung der Kammer statt. — Diesen Antrag unterzeichneten die Klubs der Ch. D., S. L. A. und N. P. R., wodurch er die im Gesetz vorgesehene Anzahl Unterschriften von 111 Abgeordneten enthält, die zu einer Aenderung der Konstitution nötig sind.

Die Rechtsparteien wollen also den Staatspräsidenten in die Parteiintrigen hineinziehen und hinter seinem Rücken die Kulissenschieber bleiben.

Hoffentlich erfährt der Antrag im Sejm die Absuhr.

Deutschland prüft die Produktionskosten.

In den nächsten Tagen soll ein Gesetz über die Bildung eines Komitees zur Prüfung der Produktionskosten und des Ueberschusses der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse herausgegeben werden. Die Kommission soll aus 17 Reichstagsmitgliedern, 9 Mitgliedern des deutschen Wirtschaftsrates und 9 von der Regierung ernannten Personen bestehen. Die Kommission soll ihre Arbeit in den ersten Mai-tagen aufnehmen.

Die deutsch-russischen Verhandlungen.

Die bisherigen Berichte über die günstige Aufnahme der deutsch-russischen Verhandlungen bei der englischen Regierung finden volle Bestätigung in der Mitteilung der „Times“, daß Chamberlain durch die Botschafter Stamer und Lord d'Abernon die deutsche Regierung wissen ließ, daß das englische Außenamt dem vorgeschlagenen neuen Abkommen nicht ungünstig gegenüberstehe. Die englische Regierung erklärte sich dabei besonders befriedigt durch das offene deutsche Vorgehen und gibt ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß entsprechend der deutschen Versicherung das Abkommen weder den Locarnoer Verträgen noch dem Genfer Völkerverbund widerstreite.

Einige Bedenken machen sich bei den Tschechoslowaken und den Polen geltend, insbesondere weil der Locarnoer Vertrag, was, wie die „Times“ zugeibt, die Frage besonders delikate mache, noch nicht effektiv geworden sei. Uebrigens erinnert die „Times“ daran, daß Deutschland bereits in Locarno neue Verhandlungen mit Rußland als wahrscheinlich bezeichnet hat.

Um die Finanzdiktatur in Frankreich.

In den amerikanischen Finanzkreisen wird gegenwärtig die Meinung kolportiert, wonach eine Finanzdiktatur in Frankreich unter dem ehemaligen Finanzminister Caillaux möglich ist. Die amerikanischen Finanziers, scheint es, unterstützen diese Idee in dem Glauben, daß durch die Finanzdiktatur die Festigung des Francs möglich sei, was wiederum die Stärkung der französischen Zahlungsfähigkeit mit sich bringen würde. Nur befürchtet man Konsequenzen politischer Natur nach diesem Schritt. Jedenfalls wird in Amerika die Idee einer Sejungung der französischen Finanzen auf außerparlamentarischem Wege verbreitet.

Raditsch und die Kroaten.

Der Präsident des neugegründeten kroatischen Parteiklubs, Kobacewitsch, erklärte, daß er der Wahrheit entsprechend feststelle, daß die Politik Prebicewitsch den Kroaten großen Schaden zugefügt habe. Deshalb hätten sich die kroatischen Bauern der Führung Stephan Raditsch anvertraut, der sich zweifellos große Verdienste erworben habe. Da es aber nunmehr offenkundig geworden sei, daß Raditsch jetzt nur noch eine Politik seiner Familie betriebe, hätten sich die kroatischen Dissidenten von ihm abgewendet, da ihnen das kroatische Volk höher stehe als Raditsch. Er hoffe, daß auch die übrigen kroatischen Bauern zu dieser Erkenntnis gelangen.

Abd el Krim soll verbannt werden.

Die Spanier als Scharfmacher.

Der Hauptgrund für die Vertagung der Verhandlungen in Marokko scheint die von den Franzosen und Spaniern geforderte Entfernung Abd el Krim's nicht nur aus dem Rif, sondern, wie die letzten Meldungen besagen, auch aus jedem mohamedanischen Lande zu sein. Diese Forderung, die auf Veranlassung Spaniens gestellt worden ist, wird selbst von dem französischen Delegierten, General Simon, nicht für zweckmäßig gehalten. In den französischen Kreisen Nordafrikas sieht man in der Autorität, die Abd el Krim bei den Riffstämmen genießt, eine Gewähr für die glatte Durchführung der zu vereinbarenden Friedensbedingungen und hält daher seine Anwesenheit im Rif für erforderlich. Außerdem unterstreicht man, daß die den Riffabylonen gestellten Bedingungen keinen ultimativen Charakter tragen und insgedessen der Weg zu einer neuen Kompromißlösung nicht vollkommen verschlossen ist.

Polales.

Stürmische Sitzung des Kanalisationskomitees. Wie wir bereits berichteten, hat der Wojewode dem Magistrat ein Ultimatum gestellt, damit es die in den Konferenzen gefaßten Beschlüsse ausführe. Im Zusammenhang hiermit fand vorgestern abend eine sehr stürmische Sitzung des Kanalisationskomitees statt, in der nach längeren Beratungen beschlossene wurde, die Angelegenheit bis zum Einlaufen der näheren Daten zu vertagen. Damit nicht einverstanden, legte der Vizestadtpräsident Wojewodzki das Amt eines Vorsitzenden des Komitees nieder, das vorläufig Herr Stypulkowski übernahm. Gestern kam nun zum Wojewoden das Magistratspräsidium mit dem Kanalisationskomitee, die den Wojewoden baten, die ganze Angelegenheit auf einige Tage hinauszuschieben. Der Wojewode ging darauf ein. Die Vertreter der Fachverbände erklärten, daß sie in dem Beschluß die Bestrebung sehen, die Sache möglichst lange hinauszuziehen, damit man dann die von Ing. Strzywan angestellten Arbeiter nicht ohne vorherige Kündigung entlassen könne. Die Verbände faßten deshalb den Entschluß, die Angelegenheit zu beschleunigen und Ing. Strzywan von den Kanalisationsarbeiten zu entfernen.

Daß Wojewodzki den Vorsitz im Kanalisationskomitee niedergelegt hat, ist erfreulich. Doch noch viel besser wäre es, wenn er das Mandat eines Vizestadtpräsidenten ebenfalls niederlegen und der ganze Magistrat dem Warschauer Beispiel folgen würde. Der Magistrat ist reif, ja überreif für die Dimission, denn es gibt wohl kaum eine zweite Stadt, in der solche Lotterwirtschaft herrschen würde. Unsere Magistratsherren kleben auf den Sesseln. Sie fürchten, daß die Reinigung des Augiasstalles verschiedene „Geschäftchen“ an das Tageslicht bringen und dadurch sie stark kompromittieren würde. Ob der Nachfolger des Wojewodzki, Rechtsanwalt Stypulkowski, das Kraut fett machen wird, bezweifeln wir stark.

Eine neue Zwischenverbandskommission.

Im Zusammenhang mit den letzteren unternommenen Schritten, welche eine Vereinigung der Arbeitsbewegung unter den Angestellten bezweckt, die die Kandidatur des Abg. Kronig unterstützen, fand eine besondere Konferenz dieser Organisation statt. Auf derselben wurde beschlossen, die Zwischenverbandskommission wieder ins Leben zu rufen, die seinerzeit durch den Austritt der polnischen Verbände zerschlagen wurde. Die Verbände erklärten sich bereit, der Kommission beizutreten und legten sich den Namen „Zwischenverbandskommission der Angestelltenverbände“ bei. Auf diese Weise ist die Vereinheitlichung der Angestelltenbewegung wieder zustandekommen.

Eine Delegation nach Warschau.

Bekanntlich tritt mit dem ersten Mai das Gesetz über die Versicherung der Kofarbeiter für den Fall der Arbeitslosigkeit in Kraft. Jetzt hat sich jedoch herausgestellt, daß im Sinne der Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz von den bisher Unterstützung Beziehenden nur 40 Proz. gefühlige Unterstühtungen erhalten würden, während der Rest ohne Unterhaltsmittel bleiben würde. Mit dieser Angelegenheit befaßten sich jetzt die Beratungen der einzelnen Verbände, die eine Abordnung zum Arbeitsminister entsenden wollen.

Der Streit zwischen den Ärzten und der Verwaltung der Krankenkasse.

Gestern fand in der Wojewodschaft eine Konferenz zwischen den beiden Seiten statt. Die Vertreter der Verwaltung forderten die Entlassung von Ärzten in namentlicher Form, während die Ärzte darauf bestanden, daß die vorhandene Beschäftigung unter alle Ärzte gleichmäßig verteilt wird. Die Fortsetzung der Konferenz wurde auf heute vertagt.

Zu den Rekrutenaushebungen.

Alle Gesuche um Zurückstellung vom Militärdienst müssen mit den entsprechenden Dokumenten, die das Recht zu einer Zurückstellung im Sinne des Art. 368 der Ausführungsbestimmungen beweisen, an das Regierungskommissariat gerichtet werden und zwar spätestens bis zum Vortage des Gestellungstermins. Die Rekruten älterer Jahrgänge, die sich um eine Verlängerung der Zurückstellung bemühen wollen, müssen die Gesuche vor den 20. d. M. einreichen. Rekruten und Freiwillige, die das Recht zu einer einhalbjährigen Dienstzeit erlangen wollen, müssen die Gesuche vor Beginn der Aushebung einreichen oder sie der Aushebungskommission am Aushebungstage übergeben, und das Maturitätszeugnis und einen Auszug aus den Seelenbüchern beifügen. Rekruten und Freiwillige, die für diensttauglich befunden wurden, werden bis zu ihrer Einziehung ins Militär als beurlaubt angesehen und werden als Deferture bestraft, wenn sie dem Einberufungsbefehl nicht Folge leisten.

Vom Stadtrat.

Heute abend findet eine Sitzung der Lodzer Stadtverordnetenversammlung statt. Auf dem letzten Punkte der Tagesordnung befindet sich der Antrag der Sozialisten über die Auflösung des Magistrats und Stadtrats.

Geld zur Aufnahme von Investitionsarbeiten in Plock, Zyrardow und Wloclawek.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat durch Vermittlung des Warschauer Wojewoden am Montag an die Stadt Plock — 70 000 Zloty, an Wloclawek — 50 000 Zloty und Zyrardow — 25 000 Zl. ausgezahlt. Das Geld ist ein Vorschuß für die Aufnahme von

Investitions... sollen sofort... allem die... Eine... gileitssta... unter dem... Wojewodsch... Wiederkehr... erklärung... der Lodzer... zwei Kom... welche die... besprechen... Blätt... anstalt in d... tauer mit d... Vorführung... Ein... morden... handlung... der von sei... war, daß e... verurteilte... Verkündung... ihrem Bru... bühung der... selben Tage... Bruders, i... die ihn abe... werde, denn... dies hörten... Es wurde... überhandt... Berei... der Cegieln... 8 Uhr aben... Eüher Hal... Dies kam... beiden, wol... Antwort ge... Diebe warf... auf die Str... den einen i... festzunehmen... sich heraus... Wende! Ko... Diebe aus... getragen ha... Bestr... kommissariat... Nichtstellens... Ignacy M... dziedzic un... Wloclawa... Jan Trzani... zu 7 Tage... dingten, Arr... Veran... Ans b... Deutschen... 16. Mai im... veranstalten... tätige Juge... sich in un... Massen we... um sich ein... sen, die ih... Daseinskan... keit gewäh... Menschen z... An d... 14 Jahren... sich zu die... Jugend mu... zuzuschließen... ihre Väter... daher verfa... da er dort... ten und z... zu machen... An d... sammensein... gegeben sei... und einant...

Liquidierung einer Banditenbande.

Der Bandit Panicz erschossen, sein Komplize Panek sowie deren beide Bräute verhaftet.

Schon seit einigen Jahren sind die Sicherheitsbehörden bemüht, eine Räuberbande unschädlich zu machen, die besonders im Gebiet der Warschauer Wojewodschaft und in Klempoln ihr Unwesen trieb und der vorwiegend reiche Bürger und selbst ganze Familien zum Opfer fielen. Ueber diese Bande waren die verschiedenartigsten Gerüchte im Umlauf, doch ist Tatsache, daß die Banditen auf eine ganz besondere Art ihr Handwerk ausübten. Sie umstellten irgendein Gehöft, worauf sich der Führer in das Wohnhaus begab, sich in höflicher Weise über die späte Störung entschuldigte und dann für sich und seine Begleiter um Abendbrot bat. Wenn die Banditen dieses verzeht hatten, bedrohten sie die Familie mit Revolvern und ließen sich die Kassen und Schränke öffnen, worauf sie alles Wertvolle auf bereitgehaltenen Wagen verladen und sich ebenso höflich verabschiedeten. Den Beraubten machten sie ein Alarmschlagen dadurch unmöglich, daß sie diese gewöhnlich in den Keller sperren.

Nach langer Zeit gelang es der Polizei festzustellen, daß an der Spitze der Bande ein sogenannter Panicz stand, der sich aber immer der polizeilichen Verfolgung zu entziehen wußte und dann der Polizei brieflich seine neue Tat mitteilte. Als die Ueberfälle immer häufiger wurden, wurde

auf den Kopf des Führers eine Belohnung ausgesetzt,

was zur Folge hatte, daß Panicz wiederum an die Polizei einen Brief sandte und ihr darin mitteilte, daß er an diesem und diesem Tage auf dem Besitztum des Grafen Potocki sein werde, weshalb er die Polizei bitte, ihn nicht zu stören. Eines Tages sollte Panicz nach einer Stadt in Klempoln kommen, wozu die Polizei Kenntnis erhielt und daraufhin den Bahnhof besetzen ließ. Doch war Panicz so gut verkleidet, daß er sich mit den Polizisten unterhalten konnte, ohne erkannt zu werden. Am nächsten Tage erhielt die Polizei einen Brief von ihm, in dem er sein ganzes Gespräch auf dem Bahnhof wiedergab. Wenn man Panicz in einem Kreise suchte, verübte er einen Ueberfall in einem anderen. Mit Hilfe eines eigenen Autos war es ihm möglich, schnell von einem Ort zum anderen zu gelangen. In Klempoln wurde sehr viel von ihm gesprochen, doch hatte die ärmere Bevölkerung keine Angst vor ihm, da er nur reiche Besitzer überfiel, an die arme

Bevölkerung aber oft Gaben verteilte. Oft wurden von der Polizei auf ihn Jagden veranstaltet, die gewöhnlich ergebnislos verliefen. Bis endlich auch seine Zeit kam und er unschädlich gemacht werden konnte. (b)

Sonntag überfielen zwei Banditen das Haus des Müllers Jan Kozwadowski im Kreise Lancuta. Kozwadowski bemerkte die Banditen rechtzeitig, verbarrikadierte die Tür und die Fenster, ergriff seine Doppelflinte und wehrte sich durch Schüsse gegen die Banditen. Es gelang ihm einen der Banditen schwer zu verwunden. Als der andere die Kampfunfähigkeit seines Komplizen sah, tötete er ihn

mit drei Schüssen und entfloh.

Wie es sich herausstellte, war der Erschossene der Anführer einer berüchtigten Räuberbande, die vornehmlich in den östlichen Wojewodschaften grassierte, der 26jährige Franciszek Kozior vel Panicz. Die weitere Untersuchung ergab, daß der entflozene Komplize der 32jährige bekannte Bandenführer Marcin Panek war und sich nach seinem eigenen Hause in Moszczenica, Kreis Petrikau, begeben hatte. Die Lodzer und Petrikauer Polizei entsandte sofort eine starke Polizeibeamten nach Moszczenica. Hier wurde der Bandit aber nicht aufgefunden. Man begab sich auf den Bahnhof, um zurückzufahren; da bemerkte ein Polizist in einem Jahrgast den gesuchten Banditen. Sofort warfen sich 6 Polizisten auf ihn, dem es nicht mehr gelang eine Waffe zu ziehen. Nach langem verzweifeltem Kampfe gelang es,

den riesenstarken Banditen zu fesseln

und nach dem Petrikauer Gefängnis zu bringen. Beide Banditen besaßen in allen Teilen Polens Besitzungen, welche sie ab und zu als reiche Landleute besuchten. Da sie bei jedem Ueberfall anders verkleidet waren, konnte die Polizei nie auf ihre Spur kommen. Ihre Banden — gegen 40 Mann — wurden schon vorher gänzlich ausgerieben.

Die Polizei verhaftete gleichfalls die beiden Bräute der Banditen. Es sind dies die 22jährige Agnes Panek, die Schwester des verhafteten Banditen und Geliebte des ermordeten Panicz, sowie die 28jährige Marianna Chmielowska, die Geliebte Paneks. Beide stammen aus Moszczenow. Panek wird sich vor dem Standgericht zu verantworten haben. (f)

Sektion und der gemischte Chor der Lodzer Jugend werden ihr Bestes zum Gelingen der Feier beitragen.

Die näheren Bedingungen der Teilnahme am Jugendtag werden noch besonders bekanntgegeben. Neuanmeldungen von Mitgliedern der Jugendorganisation erfolgen in der Samenholzstraße 17 täglich von 7 bis 9 Uhr abends.

Aus dem Gerichtssaal.

Für sechs gestohlene Feigen sechs Monate Gefängnis. Eine gewisse Maria Rajsta sollte im Januar l. J. Hochzeit haben. Ihr Bräutigam war ein großer Liebhaber von ... Feigen. Da die Rajsta aber blutarm war, stahl sie sechs Feigen, um ihrem Bräutigam eine Freude zu bereiten. Sie wurde jedoch dabei verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis gebracht. In der gestrigen Sitzung des Friedensgerichtes des 1. Bezirks unter Vorsitz des Richters Wawrzynowski wurde die Rajsta zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Infolge der hohen Strafe hat die Verurteilte Berufung eingelegt. (f)

Bestrafter Deserteur. Der 27jährige Soldat des 28. Kaniower Schützenregiments Jan Stawski entfloh im Jahre 1919 nach Frankreich. Da es ihm dort aber nicht gut ging, kehrte er dieses Jahr nach Polen zurück. Hier wollte er sich aber Militärpapiere verschaffen. So gab er im Kreisergänzungs-Kommando an, 1895 geboren sein und wies falsche Papiere vor. Man entdeckte aber den Betrug und verhaftete ihn. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis und Einreihung in die 2. Soldatenklasse. (f)

Bestrafte Räuber. Vor dem hiesigen Bezirksgericht unter Vorsitz des Richters Arnold hatten sich der 21jährige Jan Rembowski und der 23jährige Jan Zielinski wegen Raubüberfalls zu verantworten. Die Angeklagte beschuldigt beide, am 7. Mai 1923 der Franciszka Wittowska in Galkuwel bei Kozuski verschiedene Sachen im Werte von 2500 polnische Mark und ein Jagdgewehr geraubt zu haben. Die Räuber bekannten sich schuldig und gaben an, die Waffe einem gewissen Adam Rogowski verkauft zu haben. Dieser wurde gleichfalls verhaftet. Doch behauptet er, nicht gewußt zu haben, daß das Gewehr von einem Raube herrühre. Rogowski wurde zu einem Monat Gefängnis, Rembowski zu 5 Jahren Kerker und Verlust der Rechte und Zielinski zu 6 Jahren Gefängnis und Verlust der Rechte verurteilt. (f)

Ein Dieb, der die Freiheit liebt. Am 31. Oktober 1925 wurde in Kozuski ein gewisser Josef Walczak wegen Diebstahles verhaftet. Im Haftlokal nahm

Walczak den Ofen auseinander und wollte das Ofenloch in der Wand vergrößern, um zu entfliehen. Er wurde aber dabei überrascht und gefesselt. Während eines Mittagmahles, als man ihm die Fessel abnahm, zerstörte er das Fenstergitter und entkam. Im Januar l. J. gelang es der Posener Polizei, Walczak zu verhaften. Er wurde nach Lodz gebracht und dem Gericht übergeben. Das Gericht unter Vorsitz des Richters Zaborowski verurteilte Walczak wegen Zerstörung von Gefängniseinrichtungen zu sechs Monaten Gefängnis. (f)

Großer Mißbräucheprozeß vor dem Militärgericht. Am 4. Mai findet vor dem Militärgericht der Prozeß der wegen Mißbräuchen bei den Aushebungen Angeklagten statt. Auf der Anklagebank wird Major Latynski, der frühere Chef des Kreisergänzungs-Kommandos sitzen, dem die Anklageakte vorwirft, über 300 Rekruten zur Freiheit verholpen zu haben, die sich größtenteils im Auslande befinden. (b)

Vereine • Veranstaltungen.

Was machen wir am Sonntag?

Auf zum Frühlingsfest der Volksschule Nr. 90, Zalkna-Straße Nr. 82. Biletvorverkauf täglich in der Schullanzlei, Główna-Straße Nr. 30.

Vortrag im Chr. Commisverein. Heute, Donnerstag, hält, wie bereits angekündigt, der Vizepräsident des Vereins, Herr Julius Weß, einen Vortrag über das Thema: „Der Konservatismus im 16. Jahrhundert und seine Auswirkungen in der sozialen Sphäre bis in die Neuzeit“. Wir weisen auf diesen Vortrag im empfehlenden Sinne hin.

Der Gesangverein „Danyss“ wird am Sonntag, den 2. Mai a. c., drei Festlichkeiten begehen und zwar die Weihe einer Fahne, die Denkmalsentfaltung für den Musikdirektor und Komponisten Kazimierz Danyss und das 23jährige Stiftungsfest. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange und wird Näheres hierüber durch Inserate bekanntgegeben. Am kommenden Sonnabend, den 24. April a. c., um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokal an der Wulczanstraße 167 die Hauptversammlung in Sachen des Arrangements statt und werden die Herren Mitglieder ersucht, hierzu unbedingt zu erscheinen.

Schulfest. Am Sonntag, den 25. d. M., 4 Uhr nachmittags, veranstaltet die unter der Leitung des Stadtverordneten R. Klim stehende Volksschule Nr. 111 im Saale in der Konstantinstraße 4 eine Schulfeststellung. Wer im vergangenen Jahre der Aufführung dieser Schule beiwohnte, der wird auch diesmal die Gelegenheit nicht verpassen, die Vorstellung zu besuchen. Eintrittskarten zum Preise von Pl. 2. 1 und 50 Gr. werden am Tage der Aufführung an der Kasse zu haben sein.

Investitionsarbeiten in diesen Städten. Die Arbeiten sollen sofort aufgenommen werden und bezwecken vor allem die Milderung der Arbeitslosigkeit.

Eine Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages in Lodz. Im Wojewodschaftsamt fand unter dem Vorsitz des Wojewoden eine Sitzung des Wojewodschaftskomitees statt, auf welcher die Feier der Wiederkehr des 150. Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika in der Lodzer Wojewodschaft beraten wurde. Es wurden zwei Kommissionen und ein Hauptkomitee gewählt, welche die Einzelheiten der Feier in der Wojewodschaft besprechen und organisieren werden.

Plättchen mit Gas. Gestern begann die Gasanstalt in dem Schaufenster ihres Ladens in der Petrikauer mit der Vorführung des Plättchens mit Gas. Diese Vorführungen werden längere Zeit dauern. (b)

Ein Bruder versucht den andern zu ermorden. Gestern begann im Friedensgericht die Verhandlung gegen Franciszek Aulich, Zalomnastraße 61, der von seinem Bruder Josef, Poludniowa 4, angeklagt war, daß er gedroht habe, ihn zu töten. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Monats Gefängnis. Nach Verkündung des Urteils erklärte Franciszek Aulich seinem Bruder auf der Straße, daß er ihn nach Verbüßung der Strafe dennoch töten werde. Noch am selben Tage kam Franciszek nach der Wohnung seines Bruders, in der sich nur das Dienstmädchen befand, die ihn aber nicht hineinließ. Er erklärte, daß er warten werde, denn er müsse Josef töten. Die Nachbarn, die dies hörten, machten der Polizei davon Mitteilung. Es wurde ein Protokoll verfaßt und dem Gericht überhandt. (b)

Bereiteter Diebstahl. Im Hause Nr. 24 in der Cegielnianastraße bemerkten die Einwohner um 8 Uhr abends wie aus dem Seidenwarengeschäft der Eißner Halpern zwei Personen Ware hinaustrugen. Dies kam ihnen verdächtig vor und sie fragten die beiden, wohin sie die Ware trügen. Da diese keine Antwort geben konnten, wurden sie festgehalten. Die Diebe warfen daraufhin die Ware weg und flohen auf die Straße. Man verfolgte sie, und es gelang, den einen im Hause Nr. 26, wo er hineingelaufen war, festzunehmen. Der andere konnte entkommen. Es stellte sich heraus, daß der Festgenommene der Obdachlose Mendel Korblit ist. Die Untersuchung ergab, daß die Diebe aus dem Geschäft 38 Stück Seidenwaren hinausgetragen hatten. (b)

Bestrafte Militärpflichtige. Das Regierungskommissariat bestrafte nachstehende Personen wegen Nichtstehens im bestimmten Termine: Anton Deputat, Ignacy Majda, Alexander Klinger, Stanislaw Andrzejczak und Robert Wieliner zu je 25 Zloty Strafe, Mordla Wolff Weichnast zu 50 Zloty und den Ing. Jan Trzanski zu 100 Zloty, während Ignacy Majczak zu 7 Tage und Saul Halberstadt zu 14 Tage unbedingten Arrestes verurteilt wurden.

Veranstaltung eines Jugendtages.

Uns wird geschrieben: Die Jugendabteilung der Deutschen Arbeitspartei Polens hat beschlossen, am 16. Mai in Lodz einen großen Jugendtag zu veranstalten. An diesem Tage soll die deutsche werktätige Jugend aus allen Ortsgruppen Kongresspolens sich in unserer Stadt ein Stelldichein geben. In Massen werden die jungen Leute zusammenströmen, um sich eine große und starke Organisation zu schaffen, die ihnen Schutz bieten soll in dem schweren Daseinskampf, die ihnen aber zugleich die Möglichkeit gewähren soll, sich zu tüchtigen und vollwertigen Menschen zu entwickeln.

An die gesamte deutsche Jugend im Alter von 14 Jahren aufwärts ergeht hiermit die Aufforderung, sich zu diesem Jugendtag in Lodz zu rüsten. Die Jugend muß zeigen, daß sie gewillt ist sich zusammenzuschließen, um sich ein besseres Los zu schaffen, als ihre Väter und Mütter es haben. Keiner darf es daher veräumen, an dem Jugendtag teilzunehmen, da er dort Gelegenheit haben wird, sich mit den Zielen und Aufgaben der Jugendbewegung bekannt zu machen.

An die Tagung wird sich ein geselliges Beisammensein schließen, wo der Jugend die Möglichkeit gegeben sein wird, sich gegenseitig kennen zu lernen und einander näher zu kommen. Die dramatische

Plättet auf Gas

Sauber Schnell Billig

Befähigt die Ausstellung im Laden der Städtischen Gasanstalt, Piotrkowska 40.

1613

Lichtbildervortrag: „Ein Ausflug ins Weltall“.

Kunst und Wissen.

Die IX. Sinfonie im allernächsten Frühkonzert.

Die Proben der IX. Sinfonie sind in vollem Gange.

Der Vortrag von Leo Belmont über „La Garçonne“.

Sport.

Domgörgen in Frankreich. Bei dem nächsten in

Staatslotterie.

1. Klasse. — 1. Ziehungstag.

- 35 000 Zl. auf Nr. 5932.

Aus dem Reiche.

Warschau. Tragischer Tod eines 18-jährigen.

Ein Denkmal für Dr. Jamenhof.

Achtung! Babianice!

Am Sonntag, den 25. April, pünktlich um

große Versammlung

statt. Sprechen werden die

Die Redner werden in ausführlichen

Deutsche! Erscheint in Massen!

Für Sitzgelegenheit ist gesorgt.

Der Vorstand der D. S. A. P. in Babianice.

dürsten... Ja, bei solchen Anlässen zeigt sich die ganze

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Achtung, Vertrauensleute aller drei Ortsgruppen!

Sonnabend, den 24. April 1926, punkt 7 Uhr abends

Warschauer Börse.

Table with exchange rates for Dollar, Belgien, Holland, London, Neuport, Paris, Prag, Zürich, Italien, Wien.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Table with gold prices for London, Zürich, Berlin, Danzig.

Inoffizielle Börse.

In Warschau kostete der Dollar gestern nachmittags

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Sts. L. K.

Deutsche Volksschule Nr. 90

Am Sonntag, den 25. April d. J., um 3 Uhr nachmittags

statt. Im Programm: Deklamationen, Gesänge, Auf-

Ardi-Späne

Chemische Reinigung im Hause

Evang.-Luth. Jünglingsverein

Am Sonntag, den 25. April, feiert der Verein sein

Am 9 Uhr vorm.: Vorfier im Vereinslokale, zu

Kinematograf Oświatowy

Od Poniedziałku, 19 kwietnia r. b.

Zahnarzt H. SAURER

Petrzkauer Straße Nr. 6

Ortsgruppe Zgierz

Dienstag von 6-7 abends: Bücherausgabe

Konstantynow. Achtung!

Im Lokale der D.S.A.P., Długosz 6,

Zähne

auch zerbrochene, taucht das

Jeder kann sich

nach Maß unter sehr günstigen

Guitarren

kaufe und repariere, auch ganz zerfallene.

Möbl. Zimmer

ab 1. Mai zu vermieten.

Sonder... Bo... Früh... bemuhten... bergem... Diplomat... er, wenn... seine Red... Redner... unterscheid... Diplomat... falsch... gesagt, d... europäis... viele Leu... Rechtfert... gehört... mat ist, ... gibt des... seiner W... an deren... sischer G... ihm die... Soldat... lisation... nicht etw... ja verm... europäis... Boncour... Ob... hat, schr... Auslegu... sich nich... Aber au... interpret... schritt se... präside... einem T... Tscheko... die Hän... europä... Berteid... Wien v... „Bloc“... sischen i... Er hab... dacht... oder ge... nicht ge... aber, d... mat ist, ... reich ei... geschöc... Deutsch... Die... Ein...

Boncour — Strzynski.

Früher sagte man den Diplomaten nach, sie benutzten die Sprache, um ihre Gedanken zu verbergen. Herr Paul Boncour ist allerdings kein Diplomat. Aber auch ihm ist es widerfahren, daß er, wenn auch unfreiwillig, seine Gedanken durch seine Reden nicht zum Ausdruck gebracht hat.

Ob man ihn in Warschau ebenso verstanden hat, schreibt die „Frankf. Ztg.“, bleibt trotz dieser Auslegung zweifelhaft, da man in Warschau an sich nicht leicht versteht, was in Berlin gesagt wird.

daran weckt bei den Deutschen Oesterreichs keine angenehmen Gefühle. So ist es erklärlich, daß Graf Strzynski deutlich machen wollte, der „slawische Block“ soll kein „eiserner Ring“ sein.

Parteitag der S. P. D. der Freien Stadt Danzig.

(Von unserem Sonder-Berichterstatter)

Danzig, den 20. April 1926.

Am 17. und 18. April hielt die Sozialdemokratische Partei der Freien Stadt Danzig in Anwesenheit von 126 Delegierten ihren diesjährigen Parteitag ab.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert von Hans Dominik.

(12. Fortsetzung.)

„Sie wird es tun, Herr General! Sie wird es in kürzester Zeit versuchen. Dann ist der Konflikt da. Der europäische Staatenbund wartet nur auf die entscheidende Meldung aus Peking, um vorzugehen.“

Der Sergeant, der die Meldung des Barons von Adwen an Georg Ikenbrandt überbrachte, vergah, bei seinem Fortgehen die Tür hinter sich zu schließen.

Aus dem Simmengewirr, das herüberklang, hoben sich deutsche Worte heraus. Eine Frauenstimme war es. Ein junges Mädchen, das mit einem der Blaskaffner, einem deutschen Wolgakolonisten, sprach.

Sie beklagte sich über den Ausfall des Schiffes nach Andischan. In diesem Augenblick sprach sie mehr zu sich selbst als zu dem Schaffner.

„Wir können ja telephonieren. Wohin wollen Sie denn... nach Kaschgar... ein bißchen weit... telephonieren wir doch...“

Wellington Fox wiederholte mechanisch die letzten Worte.

„Nach Kaschgar will sie... wer mag sie sein?“

Schwer und langsam waren die Worte von den Lippen Georg Ikenbrandts gefallen. Wie traumverloren und geistesabwesend sah er auf seinem Stuhl.

Danzig verweist. Namens der deutschen Sozialisten in Polen spricht Genosse Kowoll, der an die gemeinsamen früheren Kämpfe innerhalb der S. P. D. im Reich erinnert und auf die Kulturgemeinschaft der Sozialisten verweist.

Nach dieser formellen Eröffnung des Parteitages tritt man in die eigentliche Tagesordnung und hier wird uns erst Leben und Kämpfen des Danziger Proletariats bekannt. Den Geschäftsbericht der Parteileitung gibt Genosse Ma u, die Seele der Parteibewegung, ein hochverdienter Organisator, niemals müde, neue Wege zum Ausbau der Partei zu suchen.

Nach einer regen Diskussion wurde der Geschäftsbericht angenommen. Die Debatte zog sich bis gegen Mitternacht hin und nach Erledigung der Wahlen zu den einzelnen Parteikörperschaften beendete man den ersten Sitzungstag.

Am Sonntag begannen die Verhandlungen des Parteitages bereits in der 9. Morgenstunde und als

„Welch du, als Ritter ohne Furcht und Tadel sollten wir uns des armen Dinges annehmen. Wir haben den ganzen Aufschwung für uns. Was steht dem im Wege, daß wir sie bis Fergana mitnehmen... Soll ich zu ihr gehen, es ihr anbieten?“

Er erhielt auf seine Frage keine Antwort und wandte sich um.

„Na!... Georg! Wie denkst du darüber?“

Noch einmal kam die kurze Frage von den Lippen Georg Ikenbrandts: „Wer mag sie sein?“

Jetzt wandte Wellington Fox sich ganz um.

„Was hast du denn, Georg... was ist dir?“

Georg Ikenbrandt schüttelte seine Stirn in die Hände.

„Eine Erinnerung... aus schönen, allzu schnell vergangenen Tagen.“

Ikenbrandt sprach. Langsam und stösend, als ob ihm die Worte nur schwer von den Lippen wollten:

... Dieses junge Mädchen... wie ich die Stimme hörte... als ob ich sie hörte... als ich ihre Gestalt sah... als ob ich sie wieder sähe... Maria... Maria Driwin...! So war sie... Maria Driwin... so sprach sie... so sah sie aus...“

Wellington Fox versuchte sich die Szene zu erklären. Er wußte von dem kurzen Liebesglück seines Freundes.

„Nach Kaschgar will sie... wer mag sie sein?“

„Wer mag sie sein...“

Er wußte von dem kurzen Liebesglück seines Freundes. Lodernde, brennende Liebe... eine Verlobung... ein reiches Glück und dann die jähe Trennung durch den Tod.

Wellington Fox war damals in den Vereinigten Staaten. Er hatte die verstorbene Braut seines Freundes nie gesehen. Aber er begriff wohl, daß hier eine täuschende Ähnlichkeit obwalten müsse.

(Fortsetzung folgt.)

ersten Punkt beleuchtete Genosse Spill als Fraktionsführer die Tätigkeit der sozialdemokratischen Abgeordneten im Volkstag. Redner hatte die Aufgabe, die Koalition zu verteidigen, und man muß, selbst wenn man Gegner sozialistischer Koalitionen mit Bürgerlichen ist, zugeben, daß die Danziger Genossen eine ungeheure Verantwortung auf sich nahmen und daß sie dem Bericht des Fraktionsführers entsprechend ein gut Stück Arbeit zum Wohl des Danziger Proletariats leisteten. Gewiß legt den Forderungen der Arbeiterklasse das Koalitionsprogramm bestimmte Schranken, aber die Politik der früheren deutschnationalen Regierung hat ein Chaos hinterlassen, welches die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit als naturnotwendige Erscheinungen hinterließ. Der Freistaat hat bei einer Gesamtbevölkerung von knapp 360 000 Einwohnern eine Arbeitslosenziffer von 18 000 erreicht und da Danzigs Wirtschaft mit seinem Hinterlande Polen verbunden ist, wirkt sich auch die polnische Wirtschaftskrise in Danzig aus. Spill kam zu dem Resultat, daß der Parteitag die Delegierten als Regierungspartei überrascht, eine Folge der Macht, die das Proletariat in sich vereinigt. Will man zu besseren Resultaten kommen, so darf man die Verantwortung nicht scheuen, aber für eine sozialistische Mehrheit im Volkstag sorgen.

Dem Fraktionsbericht folgte eine Debatte, in welcher die Regierungstätigkeit der Partei einer sachlichen, aber scharfen Kritik unterzogen wurde. Eine Anzahl Diskussionsredner konnte sich nicht befriedigen und wünschte den raschen Austritt aus der Koalition, aber die Mehrzahl des Parteitages entschied für weiteres Verbleiben. Bemerkenswert war es, daß selbst einige Abgeordnete mit der Fraktionstätigkeit nicht zufrieden waren, ein Zeichen gesunden Geistes innerhalb der Bewegung, man sieht, daß die Partei trotz der Verantwortung auch den Pflichten dem Proletariat gegenüber genügen will. Die Außenpolitik des Freistaates ist es in erster Linie, die die Sozialdemokratie zwingt, noch weiterhin in der Koalition zu wirken. Schließlich wird der Fraktion das Vertrauen des Parteitages ausgesprochen.

Am Nachmittag fesselte Genosse Reichsminister a. d. Wiffel den Parteitag mit seinem Referat über die Ursachen der Wirtschaftskrise. Es ist schwer, dieses Thema, welches einen durchaus wissenschaftlichen Charakter hatte, im Rahmen eines Zeitungsartikels zu behandeln. Wiffel geht von der Voraussetzung der organisierten Planwirtschaft aus und glaubt dadurch die privatkapitalistische Wirtschaftsform mit der Zeit überwinden zu können. Seine Beweisführungen boten ein eingehendes Bild des heutigen Wirtschaftschlusses als Folgeerscheinung des Krieges und kommt zu der Schlussfolgerung, daß nur der Sozialismus Wirtschaftskrisen endgültig beseitigen kann. Das mit lebhaftem Beifall aufgenommene Referat wurde ohne Diskussion zur Kenntnis genommen.

Damit war die Tagesordnung des Parteitages erschöpft und Genosse Brill schloß die Tagesordnung mit Dankesworten an Delegierte und Gäste, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß dieser Parteitag einen neuen Markstein in der Entwicklung des Danziger Proletariats bilden werde, ein weiterer Grundstein der Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse. Mit einem dreifachen Hoch auf die Internationale und den Sozialismus beendete der Parteitag gegen 5 Uhr nachmittags seine Arbeiten, während in den Abendstunden Gäste und Delegierte sich zu einer fröhlichen Nachfeier versammelten.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Lehne.

(24. Fortsetzung.)

Er sah Erich, seinen Sohn vor sich, den halberwachsenen Knaben, der so stolz alles, was vom Vater kam, verschmähte, so treu zur Mutter hielt! Nein, solcher Mensch ging nicht unter — der hatte sich einen Platz im Leben erobert! Ganz sicher! Wozu also so spät noch Unruhe in ein vielleicht festgefügttes Leben bringen? Damit tröstete und beruhigte er sich.

Und er hatte ja noch drei Kinder, die Bella ihm geschenkt — zwei Töchter und seinen herzigen Bubens — seinen Erben!

Und er ließ es weitergehen, wie es ging, müde und aufgegeben von all den heimlichen Kämpfen.

Unwillkürlich suchte er jetzt mehr Anschluß an den Bruder, dessen kühle Sicherheit ihm einen gewissen Halt gab. Doch wurde weder jetzt noch später die Vergangenheit zwischen ihnen erwähnt. Die war tot. Nur nicht für Bella. Sie warf ihm in den häufigen Szenen sein früheres Leben vor — die schonte ihren Mann nicht.

11. Kapitel.

Ueber Nacht war Schnee gefallen, weicher, flodiger Schnee.

Gleich einem schimmernden Tuch lag er ausgebreitet auf den weiten Rasenflächen und Wegen des englischen Gartens und deckte mitleidig die kahlen nackten Äste der Bäume und Sträucher.

Die Kinder jubelten laut, als sie beim Erwachen diese weiße Pracht sahen. Und die Auslicht, nach den Unterrichtsstunden mit „Fräulein“ spazieren gehen zu dürfen, nahm ihnen beinahe die Aufmerksamkeit zum Lernen. Nun war es so weit.

Ossi sah in seinem weißen Mäntelchen mit der weißen

Deutsche!

Der Termin zur Einreichung der Deklarationen für Kinder, die im Jahre 1919 geboren sind und auf die im Schuljahre 1926-27 der Schulzwang ausgedehnt werden wird, naht heran.

Wollt Ihr, daß Eure Kinder eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, und daß Euch bei der Einreichung der Deklarationen keine Schwierigkeiten erwachsen, so besorgt Euch jetzt schon die Geburtscheine der angehenden Schüler!

Informationen erteilt Stv. Reinhold Klim, Zamenhofs 17, im Parteilokale der D.S.A.P. Montags von 6 bis 7 Uhr.

Den Gästen und Teilnehmern wird aber der Danziger Parteitag eine gute Erinnerung sein und ein Zeichen, daß auch eine kleine Partei einen hervorragenden Anteil an der Politik des Staates nehmen kann.

Der Arzt als Mörder.

Der Mord des Kölner Arztes Dr. Bröcher an seinem Patienten, dem Architekten Oberreuter, und die Flucht des Arztes mit der Gattin des Ermordeten beschäftigt die deutsche Öffentlichkeit weiterhin aufs lebhafteste. Die Frage nach den Motiven zu dieser graufigen Tat fördert aber vorläufig nur psychologische Rätsel zutage. Dr. Bröchers Patienten schildern ihn als einen sympathischen, hilfsbereiten Mann, seine Bekannten nennen ihn einen gutmütigen, unkomplizierten Menschen. Allgemein wird angenommen, daß die Hauptschuldige die Gattin ist. Ihr Einfluß auf Dr. Bröcher muß so stark gewesen sein, daß sie den bisher harmlosen, braven Durchschnittsmenschen zur Ausführung der Tat bestimmen konnte. Sie, die ihren Gatten aufs höchste gehaßt hat, hat den Hausarzt und langjährigen Freund zu gleichem Hasse mitgerissen; nur so ist es verständlich, daß zur Vergiftung Quecksilber benutzt wurde, wodurch — was der Arzt doch wußte — ein höchst qualvoller Tod verursacht wurde. Aus dem Umstand, daß Dr. Bröcher sein späteres Opfer erst ins Krankenhaus einlieferte, die Tat dadurch erschwerte und die Entdeckung erleichterte, muß geschlossen werden, daß der Plan zum Morde erst später, nach dieser Einlieferung, entstand. Es bleibt vorläufig nur die Deutung, daß sich Dr. Bröcher in sexueller Hörigkeit durch die Frau zum Morde verleiten ließ. Und so scheint nur eines jetzt sicher zu sein: daß in der Person dieser Frau der eigentliche Urheber dieses Mordes steckt und daß der Arzt, der den Mord ausführte, selbst nur Opfer eines teuflischen Weibes ist, wie der Ermordete selbst.

Schreckliche Folgen des Aberglaubens.

In der Gegend von Pavia, in der der Aberglaube tief eingewurzelt ist, blüht das Zigeunerwesen. Die Weissagungen der Zigeuner finden dort unbedingten Glauben, und kein Bauer wagt es, einen Zigeuner von seiner Tür zu weisen. Im Dorfe Zerbo machte jüngst eine Zigeunerin einer Frau weis, daß ihre kranke Tochter in einem Friedhof

verhüllt worden sei, aber durch eine Gabe von zehn Lire befreit werden könne. Die Frau gab das Geld her, aber eine ihrer Töchter verfiel in eine schwere Psychose. Ein heftiges Zittern befiel sie, sie wies Speise und Trank zurück und wollte ihre Angehörigen nicht mehr kennen. Amsonst wurden Aerzte und Geistliche gegen das Uebel aufgeboten. Nun verfiel die Cousine der Kranken, eine dreißigjährige Frau und Mutter zweier Kinder, in Schwermut. Sie glaubte, vom Teufel besessen zu sein und nichts mehr auf dieser Erde zu tun zu haben. Auch um sie bemühten sich Aerzte und Geistliche; der Erzpriester des Ortes führte sie sogar zum Bischof von Pavia und ließ sie dort segnen. Es half aber nichts. Zu Ostern kam sie aus der Waise nach Hause; wenige Minuten später hörte ihre Mutter verzweifelte Hilferufe. Sie stürzte in die Kammer der Tochter; die wahnsinnig gewordene junge Frau lag in Flammen gehüllt auf ihrem Bette. Als die Mutter sie befreien wollte, hielt sie sich an den Eisenstäben des Bettes fest. Endlich gelang es der Mutter, die Tochter an den Füßen vom Bette herabzuziehen. Infolge der schrecklichen Brandwunden verschied die junge Frau nach dreißig Stunden unter furchterlichen Qualen. Dies neue Unglück machte in dem Dorfe den schwersten Eindruck, und die Leute sagten, daß die Tote gleich ihrer Cousine das Opfer einer Wahnsagerin wäre. Als die Cousine, deren Zustand sich doch gebessert hatte, von dem Feuer tod erfuhr, sank sie in ihre alte Krise zurück. Zwei andere Frauen des Dorfes sind einem ähnlichen Wahnsinn verfallen, nachdem sie sich die Karten hatten legen lassen, und aus anderen Dörfern der Provinz Pavia werden Fälle gleicher Art gemeldet.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Achtung, Sänger der Ortsgruppe Lodz-Zentrum!
Die Gesangstunde findet morgen, Freitag, den 23. April, abends um Punkt 7 Uhr, im Lokale, Petrikauer Straße Nr. 73, im Hofe, links, statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord.

Heute, Donnerstag, den 22. April l. J., abends um 7 Uhr, findet im eigenen Lokale, Reiter-Straße Nr. 13, die erste Versammlung der neugewählten Vertrauensmänner der Ortsgruppe Lodz-Nord statt. Da wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen, wird gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens

Achtung, Jugendaktion! Lodz-Süd, Bednarska 10.
Heute, Donnerstag, den 22. d. M., findet die erste Mitgliederversammlung der Jugendaktion statt. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten. Weitere Einschreibungen finden am oben genannten Tage statt.

Wollkappe, die tief über die Ohren gezogen war, blidhähisch aus. Sein Gesicht strahlte vor Freude.

Gräfin Bella gab der jungen Erzieherin tausend Ermahnungen, ja darauf zu achten, daß die Kinder sich nicht erkälten. Thella schloß sich von diesem Spaziergange aus; sie wollte die Mama begleiten, die viele Besorgungen hatte. Das machte ihr Spaß: einkaufen und in den Bäden wie eine große Dame behandelt zu werden.

Langsam ging Lore Berger, die Kinder an der Hand haltend, den breiten Weg nach dem Monoxeros zu. Unermüdlich plapperte das Mäulchen Ossis; er beobachtete andere Kinder und sah, wie sie sich in dem weichen, weißen Schnee tangelten, ihn zusammenrafften und sich damit warfen. Dieses Beispiel wirkte ansteckend. Er riß sich von seiner Begleiterin, griff auch in den Schnee und warf seinem unbeholfenen Schwesterchen eine Handvoll ins Gesicht. Die zahlte es ihm heim; dann vereinigten sich beide gegen Lore, die sie jauchzend mit Schnee überschütteten, so daß sich das junge Mädchen kaum des Ueberfalls wehren konnte. Sie häßte sich, formte Schneebälle, warf die Kinder damit und bald hatte sich ein regelrechtes Gefecht zu aller Freude entwickelt.

Gutmütig ließ Lore sich alles gefallen. Ihre blaue gestrickte Jacke war über und über mit Schnee bedeckt. Ossi warf ihr die weiße fähle Masse ins Gesicht, daß sie in Kloden an ihrem Haar und an den Wimpern hing, wo sie zu großen schimmernden Perlen auftaute.

Und wenn beide das „Fräulein“ besonders gut getroffen hatten, lachten sie jauchzend auf und wurden des lustigen Spiels nicht müde.

Mit einem Male belam das vergnügte Kleeblatt schnell hintereinander von fremder Hand je einen wohlgezielten Wurf. Erschreckt blickten sie sich gegenseitig an.

„Ostel Rädiger!“ jauchzte Ossi da auf und lief dem Herrn entgegen, der in einiger Entfernung von ihnen stand und eben zu einem neuen Wurf anholte. Und — „Ostel Rädiger!“ jubelte auch Cäcilie und folgte dem Bruder, so schnell es ihre Gebrechlichkeit gestattete.

Lore war rot geworden. Berlegen stand sie da, sich den Schnee von den Kleidern klopfend. Sie hatte sich recht wie ein dummes, übermütiges Schulmädchen benommen und nicht wie eine Lehrerin, der die gräßlichen Allwörterischen Kinder anvertraut waren! Ein wenig fürchtete sie die strengen, kritischen Augen des Regationsrates, der immer so ernst, so gemessen und zugeknöpft war. Und doch bewunderte sie ihn im stillen.

„Na, ihr kleine Gesellschaft!“ rief der Regationsrat lachend, „wo soll es denn hingehen? Ihr seht ja aus wie die Schneemänner!“

„Komm mit, Ostel, komm! Wir wollen die wilden Enten am Kleinbesseloher See füttern.“

Unversehens warf ihm Ossi dabei eine Handvoll Schnee ins Gesicht mit seinen kleinen, freibrotten Händen, von denen er längst die ihm lästig gewordenen Fausthände schuhe abgestreift hatte.

„Warte, du Schlingel!“

Der Regationsrat erwiderte den Angriff, zur höchsten Belustigung der Kinder, und setzte dann mit ihnen den Weg fort.

Die Kinder hängten sich an ihn, sprachen auf ihn los und waren so ausgelassen, daß Lore sie leise ermahnen mußte. Es war das erstemal, daß sie so neben ihm herging und daß er sich eingehend mit ihr unterhielt. Er fragte sie nach ihrer Heimat, und er hatte eine so freundliche Art, daß sie alle Schen verlor und mit ihm plauderte, als sei er ein alter Bekannter.

Diese kurze Stunde in seiner Gesellschaft blieb ihr eine köstliche Erinnerung. Sie setzte sich auch darüber hinweg, daß die Gräfin Allwörden ihr bittere Vorwürfe über das Schneeballgefecht machte, von denen die Kinder glückstrahlend und ahnungslos bei Tische erzählt hatten.

„Ich begreife nicht, Fräulein Berger, wie Sie so unvorsichtig und gedankenlos mit Ossis Gesundheit schalten können! Sie wissen, wie zart er ist! Eine Augenentzündung könnte die Folge Ihrer unbedachten Handlungsweise sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Stierte Bell
Preis: mo
Wichtiglich

Vertreter im
S. W. Mod

Die R

Na herrscht
weniger
ben sind
für die
die Fra
konnte,
immer
P. P. C
anderen
gewinn
auch w
De
P. P. C
hen m
Anfimm
die P.
mehr r
jeht: S

D
P. P. C
hen m
Anfimm
die P.
mehr r
jeht: S

D
Tages
mit B
gehalte
fitions
soll si
teten
haben.
Minde
doch p
rigit
Elem

partei
einer
zusam
Rump
Regie
verfü

Wsp

die W
nach
dem
Porte
ra R
sich
stark
ist no
nicht
schief
sonde
gen w
den
seine